Aus der digitalen Edition «Ferruccio Busoni – Briefe und Schriften» (busoni-nachlass.org), ID: D0100105, Stand: 2017-04-27

Brief von Ferruccio Busoni an Hans Huber (Berlin, 12. Oktober 1910)

Berlin 12. Oktober 19[10]

Hochverehrter Herr und Freund.
Ich vermisste Sie sehr am letzten Abend – aber ich kann so gut verstehen! Alles verlief gut, dank dem bereitwilligsten Eifer jedes Beteiligten. Es ist eine Erinnerung auserlesenster Art, wie überhaupt der September 1910 in Basel!
Der Kritiker der Basler Nachrichten meint, deutsche Tiefe sollte man in meinem italienischen Werke nicht suchen. Wüsste ich nur, was deutsche Tiefe in der Musik bedeutet. Ich stehe ganz hilflos!
Ich höre in Beethoven eine große Menschlichkeit, Freiheit und Originalität – in Mozart Lebensfreude und Formschönheit (eigentlich italienische Kenn zeichen), in Bach Gefühl, Andacht, Größe und Können.
Deutsch, ausgesprochen deutsche Art – wie sie bei Beethoven, Mozart und Bach in übergrenzt wird – ist eigentlich Verkleinerung, Provinzialisierung. Deutsch ist: Lohengrin, Freischütz, der Männergesang und unser gefeierter Zeitgenosse Max Reger. Schumann auch, aber wo ist hier die Tiefe, die Dante und Michelangelo nicht hätten?
Ganz und gar deutsch sind Wagners Meistersinger (ohne durchwegs kleinlich zu sein); sind sie deswegen tief? Der tiefere Parsifal ist weniger deutsch.
Und wenn es eine deutsche Tiefe gäbe, ist sie denn so wichtig für die Schätzung eines Kunstwerkes? Soll der Künstler nicht über den Problemen stehen, und sie tanzen lassen, als ob er das Weltall zu dirigieren hätte, ganz nach eigenem Tempo? – Sagen Sie! –
Darf ich mir das Mülhauser Auftreten noch kurze Zeit überlegen? – Ich weiß noch nicht recht, danke aber herz lich für die sehr freundliche Einladung.
Ihr tief ergebener Freund

Ferruccio Busoni